

Pietro della Valle.

Aus einem uralten römischen Geschlechte, das seinen Stamm-
baum bis auf die edlen Familien der Republik zurückführen durfte,
ward Pietro della Valle geboren, im Jahre 1586, zu einer
Zeit, da die sämtlichen Reiche Europens sich einer hohen gei-
5 stigen Bildung erfreuten. In Italien lebte Tasso noch, obgleich
in traurigem Zustande; doch wirkten seine Gedichte auf alle vor-
züglichen Geister. Die Verkunst hatte sich so weit verbreitet,
daß schon Improvisatoren hervortraten und kein junger Mann
von freiern Gesinnungen des Talents entbehren durfte, sich
10 reimweis auszudrücken. Sprachstudium, Grammatik, Red- und
Stilkunst wurden gründlich behandelt, und so wuchs in allen
diesen Vorzügen unser Jüngling sorgfältig gebildet heran.

Waffenübungen zu Fuß und zu Roß, die edle Fecht- und
Reitkunst dienten ihm zu täglicher Entwicklung körperlicher
15 Kräfte und der damit innig verbundenen Charakterstärke. Das
wüste Treiben früherer Kreuzzüge hatte sich nun zur Kriegskunst
und zu ritterlichem Wesen herangebildet, auch die Galanterie
in sich aufgenommen. Wir sehen den Jüngling, wie er mehreren
Schönen, besonders in Gedichten, den Hof macht, zuletzt aber
20 höchst unglücklich wird, als ihn die eine, die er sich anzueignen,
mit der er sich ernstlich zu verbinden gedenkt, hintanzieht und
einem Unwürdigen sich hingibt. Sein Schmerz ist grenzenlos,
und um sich Luft zu machen, beschließt er, im Pilgerkleide nach
dem Heiligen Lande zu wallen.

Im Jahre 1614 gelangt er nach Konstantinopel, wo sein
adeliges, einnehmendes Wesen die beste Aufnahme gewinnt. Nach
Art seiner früheren Studien wirft er sich gleich auf die orienta-
lischen Sprachen, verschafft sich zuerst eine Übersicht der türkischen
Literatur, Landesart und Sitten und begibt sich sodann, nicht
30 ohne Bedauern seiner neu erworbenen Freunde, nach Agypten.
Seinen dortigen Aufenthalt nutzt er ebenfalls, um die altertüm-
liche Welt und ihre Spuren in der neueren auf das ernstlichste
zu suchen und zu verfolgen; von Kairo zieht er auf den Berg
Sinai, das Grab der heiligen Katharina zu verehren, und kehrt,
35 wie von einer Lustreise, zur Hauptstadt Agyptens zurück; ge-
langt, von da zum zweiten Male abreisend, in sechzehn Tagen
nach Jerusalem, wodurch das wahre Maß der Entfernung beider
Städte sich unserer Einbildungskraft aufdrängt. Dort, das heilige
Grab verehrend, erbittet er sich vom Erlöser, wie früher schon
40 von der heiligen Katharina, Befreiung von seiner Leidenenschaft;
und wie Schuppen fällt es ihm von den Augen, daß er ein